

Die drei Wünsche.

„So dumm würde ich gewiß nicht sein,“ sagte der kleine Heinz zu seiner Mutter, die ihm soeben die Geschichte von den drei Wünschen vorgelesen hatte, welche eine Fee einem armen Mann zu thun erlaubte, worauf dieser sich eine Bratwurst wünschte, seine Frau aus Aerger über den dummen Wunsch aber wünschte, daß ihm die Bratwurst an der Nase festwachsen möge, und den Leuten als dritter Wunsch dann nur übrig blieb, die fest an der Nase baumelnde Bratwurst wieder los zu wünschen.

„Nein so dumm!“ rief Heinz einmal über das andere. „Ich wollte, Mutter, mir begegnete eine Fee, da solltest du einmal sehen, wie schlau ich es anfinge, mir etwas zu wünschen!“

Die Mutter lachte. Sie ward gleich darauf hinausgerufen, und Heinz lief in den Garten. Weil es aber Sommer war und die Fenster offenstanden, hatte eine Fee, welche nicht allzuweit vom Hause in einem blühenden Apfelbaum saß und an ihrem Schleier sticte, diese Rede mit angehört. Auch sie lachte, aber es klang nur, als spiele der Wind mit den Blättern des Baumes. Heinz tobte gehörig im Garten herum und kam am Ende ganz müde unter den Apfelbaum, legte sich ins Gras und starrte in die rosa Blütenpracht hinauf. Es war aber sonderbar, daß es ihm mit einem Mal vorkam, als sähe er nicht mehr die vielen, vielen einzelnen, kleinen rosa-weißen Blumen da oben, sondern ein reizendes rosa-